

BILDUNG

Pia Sophie Sösemann**Der Rolf-Joseph-Preis - Wie aus einer Zeitzeugenbegegnung ein Schülerwettbewerb wurde**

„Den Aufwand hatten wir doch ein bisschen unterschätzt“ – die SchülerInnen des Humboldt-Gymnasiums Potsdam nicken zustimmend, als ihr Mitschüler diese Beobachtung mit dem Publikum in der W. Michael Blumenthal Akademie des Jüdischen Museums Berlins teilt. Dort wird an diesem Abend im Oktober 2019 zum sechsten Mal der *Rolf-Joseph-Preis* zum Thema „Jüdisches Leben – damals und heute“ verliehen, und die Gruppe des Humboldt-Gymnasiums nimmt den Preis für den zweiten Platz entgegen. Sie stellt den Gästen ihr Projekt vor: „Potsdams verlorene Nachbarn – die Geschichte der Familie Wohl“. Ein Jahr lang hat die Gruppe die Geschichte der jüdischen Familie Wohl in beeindruckender Weise recherchiert und aufbereitet. Die Suche führte sie dabei von den Originalakten im Brandenburgischen Landeshauptarchiv bis nach London, wo eine Mitschülerin die Großnichte der Familie interviewte.

„Den Aufwand hatten wir doch ein bisschen unterschätzt“ – wir fünf Mitglieder der sogenannten *Joseph-Gruppe* kennen dieses Gefühl. Es begleitet uns seit 16 Jahren, seitdem wir dem jüdischen Holocaust-Überlebenden Rolf Joseph begegneten und sich aus dieser Begegnung viele Jahre später die Gründung des *Rolf-Joseph-Preises* ergab.

Die Anfänge des Preises führen zurück in das Jahr 2004 in die Synagoge Pestalozzistraße in Berlin, wo wir als NeuntklässlerInnen mit unserem evangelischen Religionslehrer einen Sabbatgottesdienst besuchten. Im Anschluss trat ein älterer Herr auf uns zu, der sich als Rolf Joseph vorstellte und anbot, uns von seinem Leben als Berliner Jude zur Zeit des Nationalsozialismus zu erzählen. Herr Joseph besuchte seit Jahrzehnten Berliner Schulen, um seine Geschichte der jüngeren Generation näherzubringen. Einige Wochen später berichtete er auch uns von seinem Schicksal: der Deportation seiner Eltern, dem Leben im Untergrund mit seinem jüngeren Bruder Alfred, der Verhaftung durch die Gestapo und Flucht von einem fahrenden Zug in Richtung Auschwitz, dem Arzt, der ihm wider besseres Wissen Scharlach attestierte, und der selbstlosen Lumpensammlerin Marie Burde, die die Brüder jahrelang versteckte.

Diese Geschichte berührte uns alle auf ungekannte Weise. Mit dem Thema Nationalsozialismus waren wir zwar oft in Berührung gekommen, hatten „Damals war es Friedrich“ gelesen und „Das Leben ist schön“ gesehen. Trotzdem wurde dieser Teil der deutschen Vergangenheit erst durch die Begegnung mit Herrn Joseph zu etwas ganz Realem, Greifbarem, was uns auf eine vorher nicht geahnte Weise betroffen machte. Aus diesem Gefühl heraus entstand bei uns das Bedürfnis, das Gehörte aufzuschreiben. Zwar spürten wir, dass die Geschichte eigentlich von Herrn Joseph selbst von Angesicht zu Angesicht erzählt werden musste. Aber in Zeiten schwindender Zahlen von ZeitzeugInnen war uns bewusst, dass auch das Aufschreiben, Bewahren und Vermitteln dieser Schicksale von immenser Wichtigkeit ist.

Aufzeichnung und Niederschrift der Lebensgeschichte in unserer Freizeit nahmen mehrere Jahre in Anspruch und stellten uns als Gruppe vor eine Fülle ungekannter Herausforderungen – sie führten zu viel Freude, viel Frust und einer tiefen Verbundenheit mit Herrn Joseph. Bei unserem ersten Gespräch im Juni 2004 waren wir Fünfzehnjährige, die sehr unbedarft an dieses Projekt herangingen. Mit einem Diktiergerät ausgerüstet saßen wir dem freundlichen älteren Herrn, der uns mit einer gewissen Skepsis, aber auch Neugier beäugte, am Kaffeetisch gegenüber. Bald wurde uns bewusst, dass unsere Interviewstrategie nicht aufgehen würde. Zwar antwortete Herr Joseph geduldig auf unsere Fragen, zitierte dabei aber stets dieselben Passagen aus seinem kleinen Manuskript. Nach unzähligen Treffen dieser Art begann sich diese Dynamik zu verändern. Herr Joseph fing an, seine Antworten ausführlicher zu gestalten, erinnerte sich plötzlich an weitere Details und sprach auch wieder mit seinem Bruder Alfred über das Geschehene. So entstanden echte Gespräche, und wir konnten schließlich, kurz vor unserem Abitur im Jahr 2008, das Büchlein „Ich muss weitermachen. Die Geschichte des Herrn Joseph“ veröffentlichen.¹

Nach dem Abitur erhielten wir den Kontakt zu Herrn Joseph aufrecht. Zwar studierten wir alle in unterschiedlichen Städten, aber in den Semesterferien führte uns der Weg oft an den reichlich gedeckten Kaffeetisch im Hause Joseph oder zu gemeinsamen Spaziergängen am Lietzensee. Als Herr Joseph im Jahr 2012 starb, bedeutete dies für uns einen tiefen Einschnitt. Wir wollten ihn nicht in Vergessenheit geraten lassen und beschlossen, das fortzuführen, was Herr Joseph so leidenschaftlich die letzten Jahrzehnte seines Lebens betrieben hatte: seine Geschichte zu erzählen und die Auseinandersetzung junger Menschen mit dem Judentum zu fördern.

Aus dieser Motivation heraus gründeten wir in seinem Andenken den Schülerwettbewerb *Rolf-Joseph-Preis*, den wir im Jahr 2014 das erste Mal erfolgreich durchführen konnten. Bei der Planung standen wir wieder vor neuen Herausforderungen. Wie gründet man eigentlich einen Wettbewerb? Wie damals als NeuntklässlerInnen starteten wir auch hier mit einer gewissen Unbedarftheit, aber der Gewissheit, als Gruppe gut zu funktionieren. Unseren ehemaligen Religionslehrer Albrecht Hoppe konnten wir als Schirmherrn gewinnen. Die Kontaktaufnahme und das Aufbauen eines Netzwerkes mit interessierten Schulen folgten. Ein Konzept und ein Wettbewerbsthema wurden ausgearbeitet, die Jury gebildet und mit Spannung auf die ersten Einsendungen gewartet, die von hoher Qualität waren und uns in unserem Tun bestärkten.

Wir hatten zudem das große Glück, gleich in der Startphase auf eine unglaublich positive Resonanz und Hilfsbereitschaft zu stoßen. Die Begegnungsstätte Schloss Gollwitz in Brandenburg lud uns und die PreisträgerInnen ein, das Preisverleihungswochenende in Gollwitz zu verbringen. Zwei Jahre hintereinander durften wir dort eine intensive Zeit erleben, in der wir neben Workshops, Vorträgen und der Preisverleihung die SchülerInnen auch beim Fußballspielen und Improvisationstheater kennenlernten. Im Jahr 2016 folgten wir der Einladung des Jüdischen Museums Berlin, den *Rolf-Joseph-Preis* künftig in den dortigen Räumlichkeiten auszurichten.

¹ Herbst/Ludwig/Sangkohl/Sösemann/Strauß/Warnach: Ich muss weitermachen. Die Geschichte des Herrn Joseph. Berlin 2016. Das Buch kann über die Webseite www.rolfjosephpreis.de erworben werden.

Heute ist der *Rolf-Joseph-Preis* ein deutschlandweiter Wettbewerb für SchülerInnen der 8. – 11. Klasse. Das Thema des Wettbewerbes, ‚Jüdisches Leben – damals und heute‘, ist absichtlich weit gefasst. Es soll junge Menschen dazu anregen, sich mit selbst gewählten Aspekten der gesamten jüdischen Identität auseinanderzusetzen, auch und gerade über die Themen hinaus, die in der Schule immer wieder behandelt werden. Die bisherigen Beiträge spiegeln wider, dass gerade die Frage, was es heute heißt, jüdisch zu sein, große Resonanz findet. Um eine möglichst freie Auseinandersetzung zu gewähren, ist die Wahl des Mediums freigestellt. Dies führt bis heute zu sehr kreativen Einsendungen: von einer selbst gebastelten Schatztruhe, deren Inhalt die Vergangenheit einer jüdischen Straße dokumentiert, über beeindruckende Kurzgeschichten, aufwendig geschnittene Videos bis hin zu einem interaktiven Stadtplan, der zu jüdischen Orten führt.

Seit dem Jahr 2018 kooperiert der *Rolf-Joseph-Preis* zudem mit der ‚Jugend schreibt‘-Seite der Frankfurter Allgemeinen Zeitung (FAZ). Die drei erstplatzierten Beiträge erscheinen in der Print- und Onlineausgabe der Zeitung. Die Zusammenarbeit mit der FAZ und dem Jüdischen Museum Berlin ermöglicht es uns, die Teilnahme am *Rolf-Joseph-Preis* noch attraktiver zu gestalten und den Beiträgen ein noch größeres Forum zu bieten. Neben dem Gewinn von Geldpreisen für die ersten drei Plätze verbringen die SchülerInnen das Preisverleihungswochenende in Berlin. Traditionell besuchen wir am Freitagabend gemeinsam den Sabbatgottesdienst in der Synagoge Pestalozzistraße, wo wir Jahr um Jahr mit großer Herzlichkeit empfangen werden. Am Tag darauf werden die PreisträgerInnen von MuseumspädagogInnen durch eine aktuelle Ausstellung des Jüdischen Museums geführt und nehmen an interaktiven Workshops teil, bis der Tag mit der feierlichen Preisverleihung am Abend endet. Umrahmt von Musik und Erinnerungen an Herrn Joseph stellen die SchülerInnen ihre Beiträge vor. Neben ihrem Projekt selbst stehen auch der Weg dorthin und die gesammelten Erfahrungen im Mittelpunkt. Beim anschließenden Empfang und Austausch findet das Preisverleihungswochenende seinen geselligen Abschluss.

Der *Rolf-Joseph-Preis* entwickelt sich ständig weiter. Im Frühjahr 2020 haben wir den Verein *Joseph-Gruppe e.V.* gegründet, um dem Preis ein noch stärkeres Fundament zu geben. Einige Schwierigkeiten der Anfangszeit, vor allem die Akquise interessierter Schulen und Einrichtungen, bestehen fort, und der Berufsalltag der Joseph-Gruppenmitglieder stellt uns vor neue Herausforderungen. Aber mit Hilfe alter und neuer Förderer, zum Beispiel Herrn Josephs Witwe und der Obermayer Foundation aus den USA, konnte dem Preis auch in dieser Phase eine neue Dynamik und professionellere Einfassung gegeben werden. Eine studentische Hilfskraft, die zunächst durch die Obermayer Foundation finanziert wurde, soll zukünftig mittels Spendengeldern durch die *Joseph-Gruppe e.V.* selbst getragen werden.

Als Gruppe haben wir uns in den letzten 16 Jahren durch Höhen und Tiefen, unterschiedliche Herangehensweisen und wechselnde Einsatzbereitschaft gekämpft. Es gab Zeiten, in denen unklar war, ob und wie es weitergehen würde – aber jedes Zurückdenken an Herrn Joseph, jede antisemitische Schreckensnachricht in den Medien und jede bewegende Preisverleihung mit den WettbewerbsteilnehmerInnen erinnert daran, warum wir nicht aufhören wollen. Diese Schicksale dürfen nicht verblassen und als

abstraktes Kapitel im Geschichtsbuch enden. Mit dem *Rolf-Joseph-Preis* hoffen wir, unseren Beitrag dazu zu leisten.

Wir freuen uns immer über Interesse an unserem Wettbewerb und engagierte TeilnehmerInnen. Auf der Webseite www.rolfjosephpreis.de können die aktuelle Ausschreibung, die FAZ-Artikel unserer bisherigen PreisträgerInnen und alle weiteren Informationen zum *Rolf-Joseph-Preis* in Erfahrung gebracht werden.

Zitiervorschlag Pia Sophie Söseemann: *Der Rolf-Joseph-Preis - Wie aus einer Zeitzeugenbegegnung ein Schülerwettbewerb wurde*, in: *Medaon – Magazin für jüdisches Leben in Forschung und Bildung*, 14 (2020), 27, S. 1–4, online unter http://www.medaon.de/pdf/medaon_27_soeseemann.pdf [dd.mm.yyyy].

Zur Autorin Pia Sophie Söseemann, geb. 1988, Juristin mit B.A. in Geschichte, 1. Vorsitzende Joseph-Gruppe e.V.